

müssen: zumal ist ein Adverb, aber zugleich ist es ein Fügewort, das Kausalsätze anfängt.

Ähnlich wie mit zumal verhält sich mit trotzdem; auch das möchte man jetzt mit aller Gewalt zum Fügewort pressen. Aber auch das hat keine Berechtigung. Auch trotzdem ist ein Adverbium, es bedeutet dasselbe wie dennoch; soll es zur Bildung eines Konjessivsatzes dienen, so muß es mit daß verbunden werden. Zu schreiben, wie es jetzt geschieht: trotzdem Camerarius den Aufgeklärten spielte — trotzdem die Arbeiten im Innern des Hauses noch nicht beendigt sind — trotzdem es an Festlichkeiten nicht mangelte — ist ebenfalls eine Nachlässigkeit. Wir haben zur Bildung von Konjessivsätzen eine Fülle von Fügewörtern: obgleich, obwohl, ob schon, wenngleich, wenn auch. Kennt man die gar nicht mehr, daß man sie jetzt alle dem fehlerhaften trotzdem zuliebe verschmäh't? Sie sind wohl zu weich, zu geschmeidig, zu verbindlich, nicht wahr? Trotzdem ist gröber, „schneidiger,“ troziger, darum gefällt's den Leuten.

Freilich sind alle unsre Fügewörter früher einmal Adverbia gewesen. Auch indem, seitdem, nachdem, solange, sooft, nun (nun die schreckliche Seuche glücklich erloschen ist) wurden zur Bildung von Nebensätzen anfangs gewöhnlich mit Fügewort gebraucht (indem daß, solange als). Aber warum soll man nicht einen Unterschied bewahren, wenn das Bedürfnis von vielen noch empfunden wird? Wer sorgfältig schreiben will, wird sich auch nicht mit insofern begnügen, wenn er insofern als meint.

Eine österreichische Eigentümlichkeit ist es, Konjessivsätze mit obzwar anzufangen. In der guten Schriftsprache ist das, wie alle Austriazismen, unanstehlich.

Mißbrauch des Bedingungsatzes

Das temporale Fügewort während, das zunächst zwei Vorgänge als gleichzeitig hinstellt, kommt auf sehr leichte und natürliche Weise dazu, zwei Handlungen einander entgegenzusetzen. Den Übergang sieht man an einem Satze wie folgendem: während ihr euerm Ver-

gnügen nachgingt, habe ich gearbeitet; das Fügewort kann hier noch rein temporal aufgefaßt werden, aber auch schon mit einer Neigung zum Adversativen. Man muß aber in der Anwendung der adversativen Bedeutung von während sehr vorsichtig sein, sonst kommt man leicht zu so lächerlichen Sätzen wie: während Herr W. die Phantasie von *Bieurtemps* für Violine vortrug, blies Herr L. ein *Nocturno* für Flöte von Köhler — der Minister besuchte gestern (!) die Schulen zu Marienthal und Leubnitz, während er heute (!) die Besuche in den hiesigen Schulanstalten fortsetzte — König Albert brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, während der Kaiser ihm dafür dankte.

Geradezu ein Unfug aber ist es, Bedingungsätze in adversativem Sinne zu verwenden. Es scheint das aber jetzt für eine ganz besondere Feinheit zu gelten. Man schreibt: wenn bei vielen niedrigen Völkern die Priester als Träger höherer Bildung zu betrachten sind, so ist das bei den Ephenegern nicht der Fall — wenn Philostorgius die Kirchengeschichte des Eusebius in arianischem Sinne fortsetzte, so taten es Sokrates und andre mit katholisch-orthodoxer Tendenz — wenn der ästhetisch genießende die Gesamtheit einer Dichtung auf sich wirken läßt, so vermag die wissenschaftliche Betrachtung nur auf Grund einer zergliedernden Interpretation ihr Werk zu verrichten — wollte Adeling die Sprache hauptsächlich als Verständigungsmittel behandelt wissen, so forderte Herder eine individuelle, schöpferische Empfindungssprache. Auch vergleichende Nebensätze werden schon, anstatt mit wie, mit wenn gebildet: wenn Indien die Geschichte der Philosophie in *nucca* enthält, so ist es an Materialien für die Geschichte der Religion gewiß reicher als ein andres Land — wenn bei uns vielfach über den Niedergang des politischen Lebens geklagt wird, so ist auch in Amerika, wo das politische Leben schon bisher nicht sehr hoch stand, ein solcher Niedergang bemerkbar — war der Verein schon immer bestrebt, die reichen Kunstschätze Freibergs zu heben, so ist das in besonderm Maße in dem vorliegenden Hefte gelungen. Ebenso Kausalätze: wenn die Macht der Sozialdemokratie in der Organi-

sation liegt, so müssen wir uns eben auch organisieren. Ebenso Konzessivsätze: wenn die gestellte Aufgabe sich zwar (aha!) zunächst nur auf die Untersuchung der Goldlagerstellen bezog, so war es doch nötig, auch andre Minerale in den Kreis der Betrachtung hereinzuziehen. Sogar wo einfach zwei Hauptsätze am Plage wären, kommt man jetzt mit diesem wenn angerückt: wenn im frühern Mittelalter die meisten Häuser einfache Holzhäuser gewesen waren, so ist man erst später aus diesem Zustande herausgekommen — war das Handpressenverfahren ungeeignet, so konnte das Typendruckverfahren hinsichtlich der Güte nicht genügen. Welcher Unsinn!

Wenn diese Art, sich auszudrücken, weitere Fortschritte macht, so wird es noch dahin kommen, daß der Bedingungsatz alle andern Arten von Fügungssätzen nach und nach aufräumt.

Unterdrückung des Hilfszeitworts

Sehr verschieden sind merkwürdigerweise von jeher die Ansichten gewesen über den Gebrauch, das Hilfszeitwort und (was gleich damit verbunden werden kann) die sogenannte Kopula in Nebensätzen wegzulassen, also zu schreiben: der Bischof war bestrebt, von dem Einfluß, den er früher in der Stadt besessen (nämlich hatte), möglichst viel zurückzugewinnen, der Rat dagegen trachtete, die wenigen Rechte, die ihm noch geblieben (nämlich waren), immer mehr zu beschränken — Frentag brachte seine Valentine mit, die ihm die Gewißheit seines Berufs zum Dramatiker gegeben (nämlich hatte) — seine Briefe blieben frei von Manier, während sich in seine spätern Werke etwas davon eingeschlichen (nämlich hat) — die Pallas trug einst einen Helm, wie aus der oben abgeplatteten Form des Kopfes zu erkennen (nämlich ist) — eine Vorstellung wird um so leichter aufgenommen, je einfacher ihr sprachlicher Ausdruck (nämlich ist) — der Ursachen sind mehrere, wenn sie auch sämtlich auf eine Wurzel zurückzuführen (nämlich sind) — verwundert fragt man, ob denn die Krankheit wirklich so gefährlich, das Übel gar so heillos geworden (ist? sei?) — so lautet das Schlagwort, womit das ideale